

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

25.8.1870 (No. 197)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 197.

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr.; durch die Post be-
zogen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 25. August

Die gestaltete Zeitungs- oder deren
Ramen 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

□ **Oberschaffhausen**, 24. Aug., 8 Uhr Morgens.
(Mittlich.) Unter dem Feuer der Feldgeschütze und der Batterien in Kehl hat sich unsere Infanterie in vergangener Nacht auf 1000 Schritte von der Festung Straßburg eingemischt. Den Bahnhof genommen ohne Verlust.

□ **Paris**, 23. Aug. Das „Journ. off.“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Departemente Nièvre und Cher in Belagerungszustand versetzt. Der „Constitutionnel“ widerlegt entschieden die Meldung der „Times“, daß die Kaiserin die Königin Victoria schriftlich um ihre Vermittlung gebeten habe.

† **Washington**, 22. Aug. In einer Proklamation des Unions-Präsidenten Grant wird hervorgehoben daß Amerika strenge Neutralität während des Krieges beobachten werde. Jeder freie Ausdruck der Sympathie für die eine oder die andere Macht sei statthaft, nicht aber direkte oder indirekte Unterstützung der Kriegführenden.

Tagesbericht.

Karlsruhe, 24. August.

Außer vorstehenden Telegrammen haben wir bezüglich des Krieges diesen Morgen keine neuere Nachrichten.

Auf französischer Seite fortwährendes Schweigen über die Schlacht vom 18. d. bei Metz. Im gesetzgebenden Körper gab Palikao am Montag, 22. die geheimnißvolle Erklärung ab, man habe seit Montag Morgen gute Nachrichten von Bazaine vom 19. d., könne sie aber nicht detaillieren. Tags vorher verkündigte Palikao aber, daß man ohne Nachrichten von Metz, weil die Verbindung abgebrochen sei.

Es fehlt nun außer Anderem Klarheit darüber, ob der Generalissimus Bazaine sich in der Festung Metz eingeschlossen befindet. Ist dieses der Fall, woran nicht zu zweifeln, so wird sich das Geheimniß in den nächsten Tagen lösen müssen durch die Bestellung eines anderen Oberbefehlshabers und Leiters der Operationen. Palikao bemerkte noch weiter, die Vertreibung von Paris schreite voran.

Die lügenhaften französischen Berichte haben als solche ein gewisses Interesse. Das deutsche Publikum weiß, was davon zu halten ist, wenn z. B. aus Paris vom 22. Abends geschrieben wird: Depeschen aus Metziers von heute sagen: Die Verluste der Preußen in den letzten Kämpfen sind schrecklich. Mehr als 40,000 verwundete Preußen sind hilflos auf dem Schlachtfeld geblieben. Preußen verlangt, sie durch Luxemburg und Belgien transportieren zu dürfen.

Eine Korrespondenz des „Gaulois“ meldet, die Preußen hätten am 16. Toul bombardirt. Das Resultat des Bombardements kennt man nicht.

Das Gerücht, daß die Preußen Verdun besetzt hätten, wird dementirt.

Im „Figaro“ wird gelogen, bei der Affaire am 14.

d. hätten die Deutschen 8000 Tote auf dem Schlachtfeld liegen lassen, während die Franzosen kaum 1000 Mann verloren haben!! Das ist ächte Pariser Windbeutelerei. Umgekehrt wird es gewesen sein.

Die Friedensvermittlungstendenzen der Neutralen betr. macht sich eine Schwelung der englischen Presse bemerklich. Vor wenigen Tagen, am 18. d., mißbilligte die „Times“ die Absicht Preußens, das Elsaß (und Lothringen) zu annektieren, weil sie darin eine Verletzung der wesentlichen Grundsätze der Achtung der Nationalsoveränität sieht, Grundsätze, die jetzt von der ganzen Welt anerkannt sind. Diese Annexion wäre unverträglich mit der Erhaltung des Friedens. Vom 22. enthält sodann die „Times“ ein Telegramm aus Berlin, nach welchem das englische Cabinet die Bildung eines neutralen Staates aus Elsaß und Lothringen begünstige. „Daily News“, welche der ersten Ansicht der „Times“ vor einigen Tagen beigepflichtet hat, spricht sich nun dahin aus, daß die Besignahme der beiden Provinzen für den Schutz Deutschlands eine Nothwendigkeit sei. Die franzosenfreundlichen Londoner Blätter halten zurück. In der „Morning Post“ wird gesagt, für Friedensunterhandlungen bestehe keine Aussicht, bevor das Kriegsglück das deutsche Heer nach Paris geführt habe, da die Franzosen eher nicht sich darauf einlassen würden.

Man gewahrt Anzeichen, daß eine Eifersucht Russlands, ob der deutschen Waffenerfolge rege ist. Eine bezeichnende Notiz in dieser Hinsicht wird der „Köln. Volks-Ztg.“ aus Berlin vom 18. d. gegeben. Der Korrespondent schreibt: Sonderbarer Weise melden die offiziellen russischen Blätter, daß eine Ausweisung der Deutschen aus Frankreich nicht stattgefunden habe. Es ist notorisch, daß das unwahr ist, und fragt es sich nur, ob dieser Irrthum ein absichtlicher oder unabsichtlicher ist. Unsere Offiziere suchen den grellen Widerspruch zwischen den russischen Angaben und den tatsächlichen Verhältnissen damit zu erklären, daß sie sagen, es seien in Frankreich bezüglich der Ausweisung der Deutschen „Ausnahmen gemacht worden, die der russischen Diplomatie als Regel dargestellt worden sein mögen.“ Das Interpretieren verstehen nun einmal die Offiziere in aller Welt.

Der „Frk. Z.“ schreibt man aus Berlin vom 21. bezüglich der Rückeroberung des Elsaßes und Lothringens: ein hoher, mit der Organisation eines wichtigen Verwaltungszweiges in den okkupirten französischen Ländern betrauter Beamter habe bei seiner Abreise geäußert, vor etwas länger als 8 Tagen habe man in maßgebenden Kreisen nicht an eine dauernde Besitzergreifung der beiden Provinzen gedacht, da man darin entschieden eine Gefahr für die Zukunft erblickte. Dagegen würde die im Jahre 1814 stark vernachlässigte Regulirung der deutsch-französischen Grenze längs der bayerischen und preussischen Besitzungen auf dem linken Rheinufer in eingehender Weise vorgenommen werden, außerdem aber bis zur Erfüllung anderer Bedingungen,

die Frankreich aufzuerlegen seien, eine langdauernde Okkupation der betreffenden Landestheile eintreten. Behufs dieser erfolge die Organisation der zur Aufrechterhaltung geordneter Zustände notwendigen Verwaltungszweige. Dies ist, bemerkt der Korrespondent, der authentische Inhalt einer Aeußerung, in der sich, wie ich verbürgen zu können glaube, die Ansicht wieder spiegelt, welche in hohen bureaukratischen Kreisen vor acht bis zehn Tagen vorhanden war. Ob inzwischen ein Umschlag eingetreten ist, vermag ich mit Bestimmtheit nicht zu sagen, möchte es aber nach gewissen Wetzzeichen eher verneinen als bejahen.

Eine Depesche aus Brüssel vom 20. meldet: Graf Orloff ist über Brüssel nach Paris gereist; er soll mit der Mission, eine Friedensvermittlung zu versuchen, betraut sein.

Aus Bukarest vom 21. d. meldet man den in Florenz am 20. gemachten Versuch der Proklamirung einer provisorischen Regierung, welche aus dem General Nicolaus Goleesco als Regenten, John Ghika und John Bratiano bestehen sollte. Militärgewalt schritt dagegen ein; viele Verhaftungen wurden vorgenommen, sowohl in der Hauptstadt wie in den Provinzen. Goleesco und Candiano sind bereits verhaftet, Bratiano's Verhaftung wird ebenfalls erfolgen. „Die Ruhe wurde nirgends gestört.“

Aus Krakau und Tarnow werden arge Excesse gegen die Juden gemeldet, welche am 18. d., dem Geburtstag des Kaisers, stattgefunden haben. Sie sollen daher entstammen, daß die Polen den Verdacht haben, die Israeliten sympathisiren mit Preußen.

Karlsruhe, 22. Aug. Die „Karlsru. Ztg.“ enthält folgende offiziöse Aeußerung: Es gereicht uns zur Genugthuung, nachdem die Presse längere Zeit von Beweisen unfreundlicher gegen uns in der Schweiz herrschender Gesinnung gemeldet, wobei indessen unzweifelhaft vielfache Uebertreibungen und Irrthümer begangen wurden, jetzt aus zuverlässigster Quelle mittheilen zu können, daß die schweizerische Bevölkerung gegen unsere aus Frankreich vertriebenen Landsleute eine Menschenfreundlichkeit beweist, welche unsere vollste Anerkennung verdient. So hören wir besonders aus Basel, daß dort Bevölkerung und Behörden wahrhaft mittheilern, wie sie den Unglücklichen ihr hartes Loos erleichtern können. Als der deutsche Hilfsverein in Basel, welcher unter seinen Mitgliedern auch viele Schweizer und einige der angesehensten Männer der Stadt zählt, auf die erste Nachricht von dem Ausweisungsdekret einen öffentlichen Aufruf an die Bevölkerung erließ, wurden ihm in zwei Tagen von Einwohnern aller Stände 1500 Betten zur Aufnahme der Vertriebenen zur Verfügung gestellt. Die Fürsorge für dieselben bei ihrer Ankunft, während ihres Aufenthalts und bei ihrer Abreise ist so vortrefflich geordnet, daß gar nichts zu wünschen übrig bleibt. Aus andern Städten der Schweiz, wie aus Schaffhausen, liegen

Hoch Deutschland!

Juble auf, mein Vaterland!
Juchze hoch im hehren Siegel!
Neugefäht im Heldenriege
Weihet Dir sich Herz und Hand.
Heil Dir, Land der heil'gen Treue!
Dir geloben wir auf's Neue,
Vaterland! Europa's Herz!
Brudertreu' in Lust und Schmerz.
Ha, im West der wälsche Hahn
Krächte „Krieg!“ uns hoch herüber;
Wähnte, was in wirrer, trüber
Zeit uns Zwist einst angethan,
Werde auch in diesen Tagen
Wieder uns in Ketten schlagen. —
Der uns grimmig einst zerfleischt:
Bitter hat er sich — getäuscht! —
„Brüder auf! es naht der Feind!“
Scholl, Germania! Dir's vom Norden,
Und den greisen Heldenworten
Folgt das Heldenheer, vereint,
Blitzschnell aus Nord und Süden,
Muthdurchglüht geraubten Frieden
Kühn zu rächen, todtbereit
Fest zu steh'n im heil'gen Streit.
Und der stolze Hahn, bei seht!
Flattert mit zerschoss'nen Schwingen!
Nimmer sollt' ihm mehr gelingen,
Was er frech uns zugeführt:
Hohn und Zwietracht, Bruderscheide! —
Deutschland! daß er nimmer tödte
Drine Blüth' in jedem Trug:
Auf, dem Hahn die Flügel stuz'! —

Woge hoch auf, deutscher Rhein!
Heil'ger Strom, so schön entwehrt!
Siegreich trugst Du Deutschlands Streiter
In des Franzmanns Land hinein.
Laut laß Deine Wellen brausen
Weithin durch die Bäder draußen:
„Wißt, mein Ufer links und rechts:
Ertheilt ist's des Teutgeschlechts!“

Juble denn, mein Vaterland!
Juchze hoch im hehren Siegel!
Neugefäht im Heldenriege
Weihet Dir sich Herz und Hand.
Heil Dir, Land der heil'gen Treue!
Dir geloben wir auf's Neue,
Vaterland! Europa's Herz!
Brudertreu' in Lust und Schmerz. *)

Kr. ————— J. M. Sch.

— Neugierde und Interesse an den gefangenen und verwundeten Franzosen, als sie auf deutschem Boden erschienen, arteten theilweise alsbald in eine Mordfahne, in einen förmlichen Kultus aus. Aus Berlin, Köln, Frankfurt und von anderen Städten aus wurde das Unpassende des Benehmens, namentlich gegen die Turkos, in der Presse scharf gerügt. Die „N. Stett. Ztg.“ schrieb über die bezüglichen Vorgänge in Berlin: „Unserm pommer'schen Geschmac will dieses Benehmen deutscher Frauen aus den bessern Ständen nicht zusagen; wir glauben

*) Der Autor dieser Strophen hat zu denselben auch eine eigene Melodie in Noten gesetzt. Zu beziehen durch B. Moriciell in Adolfszell.

nicht, daß sich die Pariser Damen, selbst die der Demi-Monde, herbeilassen würden, unsere deutschen gefangenen Krieger, welche doch den Turkos und Zephyrs gegenüber wahre Geknechte sind, in gleicher Art zu begrüßen. Unsere Frauen sollten sich den Franzosen nicht weiter nähern, als es deutscher Anstand, deutsche Sitte und deutscher Stolz gestatten.“ — Kürzlich schrieb die „Offener Ztg.“: „Die unwürdige Bevorzugung der französischen Gefangenen vor unseren eigenen braven Soldaten Seitens des weiblichen Publikums nimmt noch immer kein Ende. In einer benachbarten rheinischen Stadt trieb es eine junge Dame auf dem Bahnhofe so arg, daß sie einem Turko in der herzlichsten Weise die Hand drückte. Ein Offizier sah sich deshalb veranlaßt, an die Dame heranzutreten und an sie die Worte zu richten: „Bitte, mein Fräulein, beileben Sie sich, wenn Sie Ihrem Schützling noch einen Kuß geben wollen, der Zug geht gleich ab!“ Wir empfehlen dieses Verfahren zur Nachahmung.“

Frankfurt, 23. Aug. Gestern langten die ersten verwundeten Sachsen aus der Schlacht von Rezonville vom 18. Aug. hier an. Unter den Blessirten Preußen vom 16. August befand sich ein Offizier, der die ihn getroffene Kugel als Andenken bei sich trug. Dieselbe traf ihn auf das Feldzeichen, fuhr hierauf seitlich in die Brust und kam am Arme wieder zum Vorschein, wo sie im Noth stecken blieb. Die Kugel trägt den Adler des Feldzeichens abgedruckt.

— Den aus Frankreich zurückkehrenden Deutschen zur Nachricht, daß in der Fabrik von Pellenz und Reuleaux zu Ehrenfeld tüchtige Schlosser, Klempner u. Schreiner dauernde und lohnende Arbeit finden.

ebenfalls die erfreulichsten Beweise aufrichtiger und werththätiger Theilnahme vor. In unsern Spitälern entfalten zahlreiche Schweizer Aerzte eine Thätigkeit, für die wir nicht genug danken können. — Bei dieser Gelegenheit möge noch bemerkt werden, daß, wenn ein hiesiges Blatt einen Artikel gebracht hat, in welchem die Nothwendigkeit einer Regulirung unserer Grenze gegen die Schweiz erörtert sein soll, derselbe nur momentaner Erregung entsprungen sein kann. Wenn die „Frankfurter Zeitung“ dabei äußert: in der Schweiz, wo es nicht unbekannt sein werde, von welcher Seite jenes Blatt seine Inspirationen erhalte, werde man diese unverhüllten Drohungen nicht unbeachtet lassen, so geben wir uns dem Vertrauen hin, daß man in der Schweiz über badische Verhältnisse besser unterrichtet sein wird, als im Redaktionsbureau der „Frankfurter Zeitung“, welche seit ihrem Bestehen über Baden mehr Unwahrheiten verbreitet hat, als alle übrigen auswärtigen Blätter zusammen.

Berlin, 19. August. Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Die in der ausländischen Presse jetzt täglich auftauchende Ente, als könne man uns demnächst in den Arm fallen, als könnten die Mächte, nachdem sie nicht das Mindeste zur Abwehr eines ruchlosen Krieges geleistet, nunmehr uns von der Züchtigung der Frevler abhalten — diese Idee ist so anmaßend und albern, daß wir Deutsche Mühe haben, solch ein Geschwätz zu begreifen.

Dem Vernehmen nach werden in der k. Staatsdruckerei gegenwärtig Frankomarken für die auf französischem Gebiete eingerichteten norddeutschen Postanstalten angefertigt, welche wie die gewöhnlichen Bundes-Frankomarken beschaffen sind, jedoch den Werthbetrag in französischer Münzwährung ersichtlich machen.

Wie sehr der Krieg in die Verhältnisse der Staatsverwaltung eingreift, bemerkt der „Staatsanz.“, erhellet unter Anderem daraus, daß allein die Postverwaltung aus ihrem Personal ca. 1500 Beamte, 1900 Unterbeamte und 1100 Postillon, zusammen 4500, für die Zwecke des Krieges gestellt hat. Davon sind nahezu 900 für den Feldpostdienst in Verwendung, die übrigen 3600 zum Dienst mit der Waffe eingezogen. Gegenwärtig gehen täglich etwa 200,000 Briefe und Korrespondenzkarten zur Armee und außerdem täglich ca. 40,000 Thaler in baarem Gelde, meist in Geldbriefen von 1 bis 2 Thalern an die Soldaten mit der Feldpost ab. Die Zahl der von der Armee eingehenden Sendungen hat noch nicht festgestellt werden können.

Von preussischen Offizieren, welche bei Mars la Tour gefallen sind, nennt die „Krztg.“ vom 1. Garde-Regiment: Graf Westarp, Heinrich VII. Prinz Reuß, Graf Beschehen und v. Kleist; von den Zierhens-Husaren: Rittmeister von Grimm, Sohn des Leibarztes des Königs; bei Metz wurde der Oberst v. Unger tödtlich getroffen.

□ **Dresden, 22. Aug.** Das „Dresdener Journ.“ veröffentlicht ein Telegramm des Königs von Preußen aus Pont à Mousson an den König von Sachsen, durch welches König Wilhelm Väteren zu dem Erfolge des sächsischen Armeekorps in der Schlacht am 18. Aug. beglückwünscht.

Frankfurt, 22. Aug. Wie wir vernehmen, gingen gestern durch den Besuch des Publikums in dem Barackenlager auf der Pfingstweide etwas über 1,300 fl. ein. — (Fr. Z.)

Mainz, 22. August. (Mz. Journ.) Die neuesten Nachrichten derjenigen Abtheilung unseres Sanitätskorps, welche bei der ersten Armee steht, ergeben sich aus folgendem Seitens eines Mitgliedes an seine Angehörigen gerichteten Schreiben: „Navielle, 17. August. Montag Abend von Boulay nach dem Schlachtfelde bei Metz dirigirt, fanden wir dort Beschäftigung in größtem Maße, wir schleppeten Verwundete von 12 Uhr Nachts bis anderen Tages 4 Uhr, da konnten wir nicht mehr, trotzdem daß viele noch dort lagen. Manche schauerhafte Szene konnte man dort ansehen. Wir kamen an den französischen Vorposten vorüber, von denen vier von uns arretirt, später jedoch wieder entlassen wurden. Heute nun hier, erwarten wir Weitertransport über die Mosel, Alles mit Leiterwagen, die alsdann Verwundete zurücknehmen. Die Johanniter sind mit uns sehr zufrieden. General Steinmetz hier.“

Aus Mainz, 13. Aug., schreibt das „Mz. Abbl.“: „Nachdem in verschiedenen Orten unseres Landes Lazarethe für verwundete und kranke Soldaten errichtet waren, hat der Hülfsverein für die Krankenpflege und Unterstützung der im Felde stehenden Soldaten im Großherzogthum Hessen in anerkannter Weise dem bischöflichen Ordinariate ein Verzeichniß sämtlicher Lazarethe alsbald vorgelegt und dabei das Ersuchen gestellt, Anordnungen für die Seelsorge der verwundeten und erkrankten Katholiken treffen zu wollen. Sofort hat die geistliche Behörde die betreffenden Pfarrer aufgefordert, sich der gedachten Seelsorge mit aller Liebe hinzugeben, die verwundeten Soldaten kath. Religion zu besuchen, ihre Anliegen deren Angehörigen zu übermitteln und sich derselben in aller Sorgfalt anzunehmen. Wohl ist es nicht möglich, wie der gedachte Hülfsverein angibt, den betr. Geistlichen von jedem einzelnen Kranken die Religion derselben durch eine spezielle Benachrichtigung zur Kenntniß zu bringen, aber es wird eine Krankenliste geführt, in welcher die Religion des Einzelnen verzeichnet ist, und die auf Verlangen dem Seelsorger bereitwillig vorgelegt wird, so daß dieser im Stande ist, sofort zu wissen, wem er seine seelsorgerliche Thätigkeit zuwenden hat. Sollten neue Lazarethe und Lagerstätten errichtet werden, so wird dies vom Hülfsverein bekannt gemacht.“

* **Darmstadt, 22. Aug.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben sechs lange Lastzüge, die u. A. 3000 Zentner Pulver transportirten, unsere Stadt passiert. Ein Ausgehen der Munition ist nicht zu befürchten.

Die hessische Division hat nach hierher gelangten Nachrichten schon am 16. d. M., wenn auch in kleineren Abtheilungen, im Feuer gestanden und am 18. an der Schlacht bei Rezonville mit fast allen Waffen Antheil genommen. Die Verluste sind bis jetzt nicht näher bekannt; Todte soll die Division verhältnißmäßig wenig, dagegen aber viele Verwundete zählen. Die Haltung aller zur Aktion gekommenen Truppentheile soll eine ganz vorzügliche, dem alt-hessischen Waffenruhm entsprechende gewesen sein.

Ludwigshafen, 19. Aug. (Fr. Ztg.) Nächste den neu eingetroffenen Siegesnachrichten wird die öffentliche Aufmerksamkeit hier augenblicklich durch nichts so sehr erregt als durch die Verhaftung von vier sehr verdächtigen Gesellen, welche die Leichenverbrennung als Engros-Geschäft betrieben oder doch den einzelnen Marodeurs als Hefler und Abnehmer der auf den Schlachtfeldern geraubten Gegenstände gebiet zu haben scheinen. Die Pässe dieser Leute sind am 1. August d. J. in Breslau ausgestellt worden; Einer von ihnen behauptet Marktender gewesen zu sein. Auf dem einspännigen Wagen, den sie mit sich führten, fand man allerlei Ausrüstungsstücke, wie sie Offiziere im Feld zu tragen pflegen: Regenmäntel, Ledertaschen, Stiefel mit silbernen Sporen, Revolver und andere Waffen. Auch das Pferd soll durch ein eingebranntes Zeichen als Militärpferd erkennbar sein. An Geld fand man bei den Leuten über 4000 fl., darunter 2 Fünfhundert-Thalerscheine. In Speyer hatten die Reisenden ein Schiff zur Fahrt rheinabwärts miethen und mit ihrem verdächtigen Gute belasten wollen, jedoch keins erhalten können; sie erregten schon dort Mißtrauen und wurden hierher signalisirt, wo man im Gasthaus zur „Landkutsche“ ihre Verhaftung bewerkstelligte und sie nach Frankenthal transportiren ließ. Falls die kaum zweifelhafte Mitschuld dieser Leute mit den Raubthieren in Menschengestalt, die aus der Plünderung der gefallenen Tapferen ein Gewerbe machen, erwiesen wird, hofft man auf eine exemplarische Bestrafung. Es liegt hier ein schwer verwundeter Oberst in Pflege, welcher, als todt angesehen, eine Nacht auf dem Schlachtfelde hatte zubringen müssen. Er schilderte das Grauen, welches ihm jene unheimlichen Gestalten einflößten, die in der Dunkelheit von einem Leichenhaufen zum andern huschten, um ihr schreuliches Handwerk auszuüben. Bekanntlich pflegen diese „Hyänen“ mit den noch lebenden Gefallenen, als unbräutlichen Zeugen, meist kurzen Prozeß zu machen; vielfach haben sie überdies noch bestialische Grausamkeiten an den armen Verwundeten ausgeübt. Zur Ehre der Deutschen glaubte man bisher, daß nur verkommenes Gesindel aus französischen Dörfern das Leichenräuberhandwerk betreibt; die Breslauer Pässe würden uns, wenn sie ächt wären, leider eines Andern belehren.

□ **Stuttgart, 22. Aug.** Der König von Preußen hat seiner Antwort auf die Beglückwünschungsdepesche des Königs von Württemberg die Worte beigefügt: „Die Verluste der letzten Schlacht wie der vorhergehenden sind so bedeutend, daß die Siegesfreude sehr getrübt wird. Bis hierher hat Gott geholfen, möge er uns ferner segnen.“

Würzburg, 20. Aug. Der holländische Arzt Dr. G., welcher sich seit längerer Zeit hier aufhielt, ist, der Spionage dringend verdächtig, gestern Mittag auf die Festung abgeführt worden, seine Effekten, darunter eine ängstlich verheimlichte Kiste mit Ko. respondenzen, wurde mit Beschlag belegt. (N. W. Z.)

München, 20. Aug. Wie wir vernehmen, hat die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten die Eisenbahnbehörden schon vor mehreren Tagen aufgefordert, diejenigen Bahnbeamten und Bediensteten zu bezeichnen, welche zum Betrieb der Bahnen in den eroberten französischen Provinzen verwandt werden können. Die Berichterstattung hierüber soll unverzüglich erfolgen.

Die preussische Regierung soll der bayrischen auf das von der letzteren zu emittirende Kriegsanleihen einen Vorschuß von 10 Mill. Gulden geleistet haben.

Am Kampfe von Weissenburg bethiligten sich, wie aus den Verlustlisten erhellt, vom 2. bayr. Armeekorps das 3. Bataillon des 5. Inf.-Rgt., das 1. Bataillon des 6. Inf.-Rgt., das 1. Bataillon des 7. Inf.-Rgt., das 9. Inf.-Rgt., das 3. Bataillon des 11. Inf.-Rgt., das 3. Bataillon des 14. Inf.-Rgt., das 6. und 10. Jägerbataillon, das 4. Artillerie-Rgt. und das 2. Chevauleger-Rgt. Der Gesamtverlust an Todten und Verwundeten beläuft sich nach den Verlustlisten auf 307 Mann.

• **Wien, 22. Aug.** Rieger und Clam-Martini sind behufs Konferenzen mit dem Minister Grafen Potocki von Prag hier eingetroffen.

Im Tyroler Landtage erklärten Greuter u. Genossen: das Handgeldbühn nur unter der Bedingung zu leisten, daß die Beobachtung der Gesetze sie nicht in Widerspruch bringe mit ihrem Glauben und Gewissen und

dem Tyrol nach dem Oktober-Diplom zustehenden öffentlichen Rechte.

Der „Allg. Ztg.“ wird von hier 19. d. geschrieben: In hiesigen militärischen Kreisen betrachtet man, trotz aller französischen Versuche, die Niederlage zu bemänteln, den Erfolg der Schlacht vom 16. als einen vollständig entscheidenden Sieg der deutschen Waffen, obgleich die hierher gelangten offiziellen franz. Berichte rosig gefärbt sind. Auch in diplomatischen Kreisen, in welchen man bekanntlich nur einen entscheidenden Schl. abwarten wollte, um Vermittlungsversuche anzubahnen, dürfte man sich der Ansicht zuneigen, daß uns die Schlacht vom 16. dem Moment näher bringe; von einem greifbaren Friedensvermittlungsplan ist indessen noch nirgends eine Spur zu entdecken.

Ausland.

** **Paris, 21. Aug.** Der Kaiser hat, wie man liest am 14. Nachm. mit dem kaiserl. Prinzen Metz verlassen, traf am 16. in Rheims ein, und erreichte ungefährt Chalons, obwohl ihm die Gefahr nahe lag, von der preuß. Reiterei, die bis zwei Stunden vor Verdun schwärmte, gefangen zu werden. Ein Korrespondent des „Figaro“, mit im Rückzuge der Franzosen, berichtet, daß feindliche Offiziere am 15. nach Etain kamen, und da in derselben Restauration soupirt, in welcher Napoleon III. wenige Stunden vorher gefrühstückt hatte. Der Kaiser soll vom 15. auf den 16. in Gravelotte — 2 Stunden von Metz — übernachtet haben. Dienstag (16.) früh fuhr er mit dem kaiserl. Prinzen in einem offenen Wagen weiter über Conflans, Etain und Verdun, wo er Mittags ankam. Man hatte von Chalons zwei Regimenter dorthin beordert zur Ueberwachung der Bahn und der angrenzenden Wälder; auch wurde eine Lokomotive zur Prüfung der Bahn vorausgeschickt. Nachdem diese zurückgekehrt war, fuhr der Kaiser ab in zwei Wagen dritter Klasse und zwei Waggons für die Pferde, nebst drei Bagagewagen. (Wagen erster Klasse waren nicht mehr vorhanden.) Der Berichterstatter, der bei der Bedeckungsmannschaft war, sah den Kaiser in St. Menéhoult mit dem Prinzen Murat und Hrn. Pietri rüberfahren; doch hieß es, daß auch der kaiserliche Prinz und Prinz Napoleon mit im Zuge seien. Abends (16.) traf der Kaiser in Rheims ein. Erst von dort aus erreichte er andern Tags (im Bogen über Epervanay oder Mourmelon) Chalons.

In der Pulverfabrik zu Meudon hat eine furchtbare Explosion stattgefunden. Niemand verunglückt, da die Arbeiter gerade beim Frühstück abwesend waren. Im „Public“ schreibt man vom 20.: Sehr ernste Nachrichten sind heute Morgen eingegangen. Am 18. soll ein sehr ernster Kampf stattgefunden haben. Steinmetz und Friedrich Karl sollen von einem Theil des Heeres des Kronprinzen unterstützt worden sein. Marshall Bazaine habe sich entschlossen, seine Stellungen vor Metz nicht zu verlassen. (1)

Paris, 22. Aug. (Tel.) Durch einen Erlass vom Geirigen ist die Ausfuhr von Thieren, Fleisch, Mehl von allen Sorten auf der ganzen Landgrenze von Dünkirchen bis Lanzleburg und auf der Seegrenze von Dünkirchen bis St. Valery verboten.

Germaine Caffé, der bekannte Radikale, ist heute Mittag vor dem gesetzgebenden Körper, wo er sich ruhig mit Bekannten unterhielt, verhaftet worden.

Der „Moniteur universel“ schreibt: „Man hat soeben einen Lieutenant von der preussischen Armee verhaftet, welcher nach seinem eigenen Geständniß die größeren Städte Frankreichs als Spion der Bismarckschen Politik bereiste. Er wurde auf der Linie von Bourges nach Orleans ergriffen, heißt Harb und spricht ziemlich gut französisch. Er ist 26 Jahre alt und wird künftigen Dienstag vor dem 2. Kriegsgericht der I. Militärdivision in Paris erscheinen.“

Aus Paris erhält man heute die Bestätigung, daß auch Nichtdeutsche (Österreicher und Schweizer) daselbst vor dem Böbel nicht mehr sicher sind und vorziehen, von dort wegzugehen. Junge schweizerische Kaufleute, die sich daselbst in angesehenen Stellungen befanden, kehren heim, um nicht auf Rechnung der „dammés Prussiens“ malträtirt zu werden.

Marshall Bazaine forderte den Minister des Innern auf, keine Depesche mehr aus dem kaiserlichen Hoflager ohne Autorisation des Generalissimus zu veröffentlichen. Es ist aufgefallen, daß in der Meldung des Kaisers von seiner Ankunft in Chalons des kaiserlichen Prinzen keine Erwähnung geschehen.

Rezonville, von wo der Schlachtbericht vom 18. d. datirt ist, liegt westlich von Metz, auf der Straße, die sich von Gravelotte südlich abzweigt und nach Bionville, Mars la Tour und weiter nach Verdun führt.

Die Pariser Journale vom 18. sagten, daß bei Chalons bereits 140,000 Mann versammelt seien. — Das Korps Failly ist am 18. in Vitry angekommen.

In Mülhausen haben sich interessante Scenen ereignet. Die 10,000 oder 12,000 Israeliten, welche dort wohnen, wollten sich von dort mit ihren Criparnissen flüchten, um den Schrecken des Krieges auszuweichen, und dasselbe wollten einige reichere Einwohner thun, um ihr Vermögen und ihre Personen in Sicherheit zu

bringen. Die übrigen Einwohner fanden das nicht patriotisch, und da sie auch nicht Lust hatten, die Kriegslasten allein zu tragen, so wollten sie den Abzug der Reichen nicht dulden, erbauten förmliche Barrakaden und schickten Juden und Christen in ihre Wohnungen zurück. Jetzt wachen die Arbeiter darüber, daß die Reichen an Ort und Stelle bleiben müssen.

* **Sulz**, 17. Aug. Die Festung Bitsch wird fortwährend durch Batterien des bayerischen 2. Artillerie-Regiments v. Brodessa beschoßen.

Rom, 15. Aug. (Köln. V. Z.) Die hier anlangenden Berichte aus Konstantinopel bezüglich der armenischen Dissidenten lauten sehr befriedigend. Der neue französische Botschafter Lagueronniere tritt im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Hrn. Bourre, sehr energisch auf. Hr. Lagueronniere hat der Deputation der Dissidenten, die sich bei ihm präsentierte, in seinen Worten erklärt: „Ich bin Katholik und kann euch keinen andern Rath geben, als euch so bald als möglich mit euerm Patriarchen auszusöhnen und euch dem hl. Stuhl ohne Zögerung vollständig zu unterwerfen. Wollt ihr meinen Rath nicht hören, so eilt in die Arme Rußlands, die euch geöffnet sind. Ein Mittelbing ist unmöglich.“ Diese Ansprache soll einen nicht geringen Eindruck hervorgebracht und im Lager der Dissidenten großen Zwiespalt hervorgerufen haben.

— Vorgestern wurde in der Concils Aula die 87. General-Congregation abgehalten. Aber nur 152 Väter hatten sich eingefunden. Auf der Tagesordnung stand die Kompletirung der Mitglieder der Deputation „Disciplina ecclesiastica“. Von den früheren 24 Mitgliedern der Kommission sind zwei mit Tod abgegangen: die Bischöfe von Würzburg und von Barcelona; acht andere sind abwesend. Man wählte in geheimer Abstimmung zehn neue Mitglieder und zwar: Mgr. Monson, Erzbischof von Granada, Mgr. Blanchet, Erzbischof von Oregón-City, Mgr. Franchi, Erzbischof von Thessalonich in part., Mgr. Jekelsalusi, Bischof von Stuhlweissenburg, Mgr. Esteves de Lorel, Bischof von Cuenca (Ceudor), Mgr. Quinn, Bischof von Brisbane, Mgr. Tarzoni, Bischof von Volterra, Mgr. Trucchi, Bischof von Forli, Mgr. Moschetti, Bischof von Imola und Mgr. Colet, Bischof von Lugon. — Der Kronprinz von Preußen hatte dem Kardinal Antonelli seinen Sieg bei Wörth telegraphisch gemeldet, weshalb von hier aus auch die offizielle Beglückwünschung erfolgte (?). — Wieder haben wir einen Bischof verloren (den 18. seit Eröffnung des Concils). Der alte und kränkliche Bischof von Terni starb vorgestern in der Canonica Vaticana.

Die „A. Ztg.“ läßt sich aus Rom vom 21. Aug. telegraphiren: Die letzten Franzosen haben Civitavecchia verlassen, die französische Flotte ward am Fort San Michele abgenommen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt. General Kanzer will Rom halten und trifft Vertheidigungsmassregeln. Die Soldatencorps dauern fort und nehmen immer größere Dimensionen an. Ueberaus strenge Fremdenpolizei. Nichtanzeige wird mit sofortiger Ausweisung bestraft. Fortwährend Hausdurchsuchungen. Die Jesuiten drängen den Papst zur Flucht nach Malta oder unter den Schutz der preussischen Armee.

* **Verona**, 20. Aug. Die beiden an die Tyroler Grenze abgeschickten Bersaglieri-Bataillone sind von dort zurückberufen worden. Die Militärintendantur hat große Getreide- und Monturlieferungen ausgeschrieben. Nach der „Militärztg.“ sind die Ankäufe von Pferden für die Armee eingestellt, da der Bedarf vollständig gedeckt ist.

Vom Kriege.

Mehr als alles Andere spricht für die folgenschwere Bedeutung des Sieges bei Rezonville am 18., oder vielmehr der Siege vom 14., 16. und 18., das Bestimmen darüber auf französischer Seite. „Man hat keine Nachrichten, die Telegraphenverbindung ist abgeschnitten“, wird den Parisern am 22. gesagt; am 19. Abends wußte man in Paris noch nichts von der schweren Niederlage, und nur durch die deutschen Zeitungen, welche nach Paris gelangten, erhob sich ein dumpfes Flüstern, eine Bangigkeit. Jetzt werden die Pariser wohl die ganze Wahrheit kennen. — Man hält auf unserer Seite dafür, daß mit dem Erlolge der drei Schlachtstage nicht nur die definitive Niederlage der Franzosen unsehbar besiegelt, sondern daß überhaupt auch das Ende des Feldzuges nahe herangerückt sei. Genügend bekannt ist die Bedeutung des strategischen Erfolges. Bazaine von dem Marsch nach Chalons abgehalten, auf die Festung Metz zurückgeworfen, dessen Verbindung mit der Armee bei Chalons und mit Paris abgeschnitten. Gelingt es ihm nicht, sich durchzuschlagen oder erfolgt kein Entsatz, so trifft ihn das Loos des österreichischen Generals Mac bei Ulm von 1805; er muß mit der ganzen Armee capituliren. Inzwischen rüftet man sich unsererseits zur förmlichen Belagerung, resp. Beschießung der Festung Metz. Die „Kriegszeitung“ schreibt: Was jetzt geschehen wird, läßt sich schwer voraussagen und wird sich wesentlich nach dem Verhalten der auf Metz zurückgeworfenen Feinde richten. Eine Armee von 4 1/2

Korps repräsentirt ca. 160,000 Mann, zu denen dann noch die Garnison von Metz hinzutritt. Allerdings haben einzelne Korps stark gelitten und es wird vielleicht nicht unrichtig sein, die Armee bei Metz auf Total 150,000 Mann anzunehmen. Dies ist eine sehr respectable Macht selbst für einen weit überlegenen Gegner; sie wird um so respectabler sein, wenn sie sich auf einen Waffenplatz ersten Ranges wie Metz stützt, der einmal die ganze Armee aufnehmen kann und ihr dann ferner erlaubt, an jedem Tag und nach jeder Richtung hin eine beliebig große Truppenmacht zu verwenden. Die Armee, welche einen solchen Feind in einer Festung eingeschlossen hält, muß stärker sein als dieser, denn sie muß jeden Augenblick in einer weitläufigen Dislokation auf einen Angriff des stets konzentrierten Gegners gefaßt sein. Rechnen wir nun die 1. und 2. Armee pp. zu 330,000 Mann (11. Korps, Garde: 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 12. und wahrscheinlich 2 Landwehrdivisionen), so könnten dieselben immer noch 2 bis 3 Korps an die 3. Armee zum Vormarsch auf Chalons abgeben.“

Das vereinigte Vorgehen der drei Armeen der Deutschen wird durch die Bewachung der festen Plätze nicht im geringsten aufgehalten. Es sichern die unablässigen Nachschübe, daß man dem Feinde in ungeschmälerter Stärke gegenüber treten kann. Die (3.) Südarmer unter dem Oberbefehl des Kronprinzen hatte am 22. ihre Spitze bereits bis St. Dizier, etwa 8 deutsche Meilen von Chalons, vorgeschoben. Man glaubt, Mac-Mahon werde, weil zu schwach, falls der Kronprinz seinen Marsch auf Chalons richtet, einer Schlacht ausweichen und sich nach Paris zu werfen suchen; andererseits besteht die Meinung, der Kronprinz könnte mit Umgehung von Chalons direkt auf Paris marschiren.

In der „Ebers. Zeitung“ lesen wir: Ein Unteroffizier des 35. Infanterie-Regiments, welcher bei Mars-la-Tour mugekämpft hat und als Verwundeter nach Potsdam geht, hat erzählt, daß der Kampf am 16. Aug. ein sehr blutiger gewesen sei. 5 1/2 Regimenter vom 3. Armeekorps sollen über 6 Stunden der bei Metz gelegenen französischen Armeen gegenüberstanden haben, bis General Steinmetz gekommen und solche aus der bedrängten Lage in etwas gerettet hat. Die 5 1/2 Regimenter sollen in die schlimme Lage durch Verrath französischer Bauern oder Spione gekommen sein; vom 35. Regimente sind von einer Kompanie sämtliche Offiziere gefallen; es blieben von einer Kompanie noch 20 Mann übrig, welche obiger Unteroffizier geführt hat, nachdem er unter ein Pferd gerathen und von einem Offizier aus der unangenehmen Lage befreit worden war. Unser Unteroffizier gerieth unter das Pferd einer Spannung, welches von einer Kugel getroffen, zusammenstürzte; eben war selbiger aus seiner Lage befreit, als von einer Kugel durch den Kopf getroffen, der bedrückende Offizier zusammenfiel. Gleich nach dem Eintreffen des Steinmetz'schen Korps traten die vom 35. Regimente Uebriggebliebenen zurück. Ein Kürassier-Regiment soll bis auf 40 Mann aufgerieben sein; welches Regiment von dies in Schicksale betroffen, wußte unser Unteroffizier nicht anzugeben, es hieß aber, daß viele Mitrailleur durch verschiedene französische Infanterie-Regimenter gedeckt gestanden, und solche beim Anrücken der Kavallerie zc. demaskirt worden seien und fürchterliche Wirkung verursacht hätten.

Das 3. französische Kürassierregiment war nach drei großen Einmärschen früh Morgens in Hagenua angekommen. Die Leute lachten ab, allein ehe sie noch hatten essen können, wurde zum Ausfischen gelassen. Sie ritzen nüchtern in die Schlacht hinein und kamen nicht wieder. Mit ihnen gingen auch die Kürassierregimenter 1, 2 und 4 (letzteres stand bei Beginn des Krieges noch in Hünningen) in den Tod. Von allen vier Regimenten sind keine 200 Mann mehr. Sie standen gegen die preussischen Mitrailleurs, die durch dicke Hopfenfelder gedeckt, alles niederschossen, was in ihre Nähe kam. Man ließ die vier Kürassierregimenter hintereinander gegen sie chargiren und die Mitrailleurs stredten die 2000 alle nieder, ohne daß diese nur einen einzigen Preußen getödtet hätten. Der Kürassier mit seinem bedackten Pferde war breiter als der Zwischenraum zwischen den einzelnen Hopfenstangen. Es war nicht durchzutomen. Die Leute haben ihre Schuldbigkeit gethan und Zeugniß von der allfranzösischen Tapferkeit abgelegt. So erzählt ein Korrespondent des Pariser „National“, der früher selbst dem 3. Regiment angehört hatte.

Karlsruhe, 23. Aug. Denjenigen, welche bei der jüngsten zwangsweisen Remontirung Pferde an die groß. Kriegsverwaltung abgegeben haben, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Bezirksfinanzkassen, auf welche die Anweisungen zum Empfang der Kaufsummen ausgestellt sind, nunmehr die Ermächtigung erhalten haben, vom 5. des kommenden Monats an auf Vorlage der Anweisungen Zahlung zu leisten. Hiernach ist zu erwarten, daß um die Mitte des kommenden Monats sämtliche Pferdverkäufer mit ihren Guthaben befriedigt sein werden. (Chr. Z.)

† **Karlsruhe**, 24. Aug. Gestern Abend wurde eine Truppe französischer Sanitätspersonals hier eingebracht, um heute gemäß der Genfer Konvention nach Frankreich zurückbefördert zu werden.

Karlsruhe, 20. Aug. (Bad. Vdsztg.) Einen fernerer Beweis, wie ernst die von dem Herzog von Gramont im Geseggeb. Körper in Paris ausgesprochene Drohung, Süddeutschland, besonders Baden, die rückwärtslose Behandlung angebeihen lassen zu wollen, gemeint war, liefert folgendes: Einige Fabrikanten von Mülhausen, von welchen der eine bei Ausbruch des Krieges dem Kaiser die Ausrüstung von 3 Bataillonen angeboten hatte, fragten als Aktionäre der Spinnerei und Weberei Offenburger einen in Mülhausen anwesenden General, ob es nicht möglich sei, ihre Fabrik in Offenburger nach Ueberbreitung des Rheines durch die französischen Truppen auf irgend eine Weise, z. B.

durch Aushängung einer französischen Fahne, von deutschem Eigenthum zu unterscheiden und auf diese Art zu schützen. Darauf erwiederte der General, er bedauere, die Herren auf das nutzlose einer derartigen Kenntlichmachung aufmerksam machen zu müssen, indem dadurch auch badisches Eigenthum verschont würde, während in Baden ohne Schonung verfahren werden solle.

□ **Aus Baden**, 22. August. Es ist sehr zu bedauern, wenn ein mit der Bemerkung: „5. württembergisches Infanterie-Regiment“ versehener Feldpostbrief, der am 4. Aug. abgegangen ist, am 21. August als unbestellbar zurückkommt, da doch dieses Regiment und der betreff. Mann nach dem Tag von Wörth in der Pfalz lag. — Es ist ferner zu bedauern, wenn man am 20. August auf dem Regensburger Bahnhof gesagt bekommt, die Bahnlinie bei Offenburger sei unterbrochen. Wir begnügen uns, auf diese Thatsachen aufmerksam zu machen.

— **Baden**, 20. August. Heute ging die zweite Abtheilung des Sanitätskorps von unserem Männerhilfsvereine hier unter Führung des Freiherrn von Dörnberg, etliche 20 Mann, nach dem Kriegsschauplatz ab. Gestern Abend den 19. d. M. 9 1/2 Uhr traf hier die telegraphische Nachricht von dem neuen Siege bei Metz ein; das Kurorchester auf der Promenade stimmte alsbald das „Te Deum“ und die bekannten patriotischen Lieder an; unter dem Geläute aller Glocken fingen die Bewohner am selben Abend noch an ihre Häuser zu beslaggen und mitunter zu illuminiren.

Am 18. d. M. kamen die ersten verwundeten deutschen Soldaten (geführt von Hrn. Dr. Heiligenthal) von Bischofweiler hier an, und wurden im Seitenbau der Turnhalle untergebracht.

Wie Sie wissen, ist unser städtisches Krankenhaus schon seit längerer Zeit zur Aufnahme von kranken bad. Soldaten bereit und seit 8 Tagen von denselben besetzt.

Die Stimmung hier ist außerordentlich gehoben und opferbereit, dem Moment entsprechend.

× **Konstanz**, 21. Aug. Hr. Pfarrer Würtz von Güttingen, welcher seit dem 16. d. M. im hiesigen Amtsgesängniß in Untersuchungshaft war, wegen angeblich die öffentliche Ruhe gefährdender Aeußerungen bei Verlesung des Hirtenbriefes, ist heute entlassen worden. Man erwartet allgemein einen günstigen Ausgang des eingeleiteten Prozesses.

+ **Konstanz**, 21. Aug. Einige der Schwestern, welche den Krankendienst in hiesiger Stadt besorgen, sind schon längst bei der betr. Stelle angemeldet zur Verpflegung verwundeter Soldaten. Bis hute ist noch keine abgerufen. Wahrscheinlich, weil in den Lazarethen hinlänglich Personal für genannten Zweck vorhanden ist.

An die hochwürdige Geistlichkeit des ven. Kapitels Stühlingen.

Unter Beziehung auf die Erklärung des hochwürdigsten geistlichen Rathes und Erz. Dekans Schwendemann in Nr. 192 des „Bad. Beob.“ ist auch das unterzogene Dekanat bereit, milde Beiträge zur Unterstützung für verwundete und franke Krieger während 14 Tagen in Empfang zu nehmen und sodann alsbald an das Lit. Centralomite des badischen Frauenvereins in Karlsruhe einzusenden. Zugleich wird um Zustimmung für einen Beitrag aus der Kapitelskasse gebeten. Rechenschaft wird ebenfalls abgelegt werden.

Stühlingen, den 19. August 1870.

Erzbischöfl. Dekanat.
F. Knobel.

Ein badischer Lehrer (verheirathet), seit 6 1/2 Jahren in Paris in den besten Familien als solcher thätig, der französischen und englischen Sprache vollkommen mächtig, aus Frankreich ausgewiesen, wünscht in hiesiger Stadt in den erwähnten Sprachen Unterricht zu ertheilen.

Preise: mäßig; Methode: praktisch.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Zur Berücksichtigung angelegentlichst empfohlen.

Bei der Wichtigkeit schleuniger Errichtung von Baracken-Lazarethen, wird es den vielen mit dem Bau derselben betrauten Architekten von Interesse sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß in der Romberg'schen Zeitschrift für praktische Baukunst, Jahrgang 1869, sich das müttergütige Krankenhaus und Baracken-Lazareth des Direktors der königl. Charité in Berlin, Hrn. Geh. Regierungsrath Esse, mit allen dazu gehörigen Grundrissen, Zeichnungen und Erläuterungen befindet.

Neueste Post.

+ **Dresden**, 24. Aug. Amtliche Mittheilungen zufolge verlor das sächsische Armeekorps in der Schlacht vom 18. August 17 todt und 74 verwundete Offiziere. Der Mannschaftsverlust beträgt ungefähr 2000, darunter 150 bis 200 Tödt.

□ **Paris**, 24. Aug. Gesetzgebender Körper. Der Minister des Innern erklärt, das Gouvernement sei ohne neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Das Kriegsgericht fällt in der Affaire von Bilette drei neue Todesurtheile.

Verlegt und redirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.

